

GRÜNE | Stadtratsfraktion Verl | 33415 Verl

An den  
Rat der Stadt Verl  
Herrn Bürgermeister Esken  
Paderborner Str. 5  
33415 Verl

**BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**  
**Stadtratsfraktion Verl**  
Rathaus, Paderborner Str. 5  
33415 Verl  
fon: 05246 961-273  
[www.gruene-verl.de](http://www.gruene-verl.de)  
[fraktion@gruene-verl.de](mailto:fraktion@gruene-verl.de)

**Fraktionsvorsitzender**  
**Johannes Wilke**  
fon: 05246 933240  
fax: 05246 931700  
mobil: 0170 1063391

Verl, 22.02.2021

<b>Antrag</b>	<b>Essbare Stadt Verl</b>
<b>Antragsnummer</b>	_____ (Eintrag erfolgt durch Verwaltung)
<b>Produkt</b>	<b>5611 Umwelt- und Klimaschutz</b>
<b>Konto</b>	<b>528100</b>
<b>Fundstelle Haushalt</b>	<b>S. 318, 5611 528100 Sonstige Sachleistungen</b>
<b>Änderungen in Euro</b>	<b>Ansatz = 5.000 €      Neu = 9.000 €      Differenz = + 4.000 Euro</b>

## **Essbare Stadt Verl**

### **Antrag**

Die Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen beantragt, 20 Hochbeete mit den Maßen 100 x 120 x 90 cm und hierzu passend 20 Europaletten (EUR 2) zu beschaffen, diese mit Bodensubstrat auszustatten, mit Kräuter-, Gewürz- und Heilpflanzen zu bestücken sowie geeignete Standorte für diese Hochbeete auszusuchen. Ein Konzept zur Betreuung dieser Hochbeete ist zu entwickeln.

### **Begründung**

Mit der Aufstellung von 20 Hochbeeten soll ein wesentlicher Beitrag geleistet werden, Verl als *Essbare Stadt* zu entwickeln. Es gibt viele Ideen, wie man unsere Stadt grüner und lebenswerter machen kann. Das Konzept *Essbare Stadt* ist dabei besonders interessant. Darunter versteht man die Entwicklung einer lebendigen und produktiven Stadtlandschaft, die auch gärtnerische Elemente in die Planung mit einbezieht (*Urban Gardening*). Je nach Eignung der Fläche bzw. des Standorts wird der Anbau von Essbarem – durchaus mitten in der Stadt – angestrebt: Gemüse, Kräuter, Himbeeren, Stachelbeeren, Nuss- und Obstbäume. Wo es andernorts auf öffentlichen Grünflächen heißt „Betreten verboten!“, gilt hier: „Pflücken erlaubt!“ Ein Schild am Hochbeet informiert über das Projekt und weist auf die „Ernte für alle“ hin.

Im Unterschied zu üblichen Kleingärten geht es nicht um die Schaffung privater Refugien, vielmehr soll das neue Gärtnern in der Stadt öffentlich und bewusst machen, woher unsere Lebensmittel kommen, was biologische Vielfalt bedeutet oder wie man Saatgut selber reproduzieren kann. Dadurch werden Teile der Stadt in eine grüne und lebensfreundliche Umgebung verwandelt, die offen ist für alle, besonders auch als ein Medium der Integration für neu Hinzugezogene.

Die Stadt Andernach gilt seit 2008 als deutscher Vorreiter der *Essbaren Stadt*. Zahlreiche Städte haben dieses erfolgreiche Vorbild inzwischen aufgegriffen und es je nach ihren Gegebenheiten umgesetzt, in nächster Nähe z.B. die Stadt Warendorf.

### **Geeignete Standorte**

Ein erster Einstieg in dieses Konzept ist in Verl unserer Meinung nach schon gelungen, und zwar in Gestalt der Streuobstwiese, die seitens des Heimatvereins in der Graskämpe an der Ölbachau im Jahre 2013 angelegt wurde. Es gilt, weitere solche Areale für die *Essbare Stadt* zu finden und nach Möglichkeit miteinander zu vernetzen.

Als Standorte für die beantragten zwanzig Hochbeete, kämen – unter Federführung des Bauhofs – zum Beispiel geeignete Spielplätze ab einer gewissen Größe, der Marktplatz, die Bürmsche Wiese und andere öffentliche Plätze in Frage. Es können auch interessierte Privatpersonen mit einbezogen werden, sofern ihre Grundstücke und somit die Hochbeete öffentlich zugänglich wären.

### **Konzept zur Betreuung der Hochbeete**

Die Stadt Düsseldorf hat ein Konzept entwickelt, das davon ausgeht, dass Bürgerinnen und Bürger sich bei der Stadt melden bzw. sich wegen des großen Interesses inzwischen sogar bewerben müssen, um am Projekt *Essbare Stadt* teilzunehmen. Es wird die Verpflichtung übernommen, sich um die Pflege eines Hochbeets zu kümmern. Ein solches Konzept wäre hinsichtlich der Gegebenheiten in Verl zu entwickeln.

Vielfältige Erfahrungen mit der *Essbaren Stadt* haben bundesweit gezeigt: Durch die gemeinsame gärtnerische Pflege und Arbeit entstehen neue soziale Strukturen, die das Zusammenleben bereichern und eine erhöhte Lebensqualität sowie eine verstärkte Identifikation mit der Stadt fördern. Denkbar sind auch generationsübergreifende Projekte, z.B. zwischen Seniorenheimen und Schulen.

Dr. Egbert Daum  
Ratsmitglied

Josefine Sternberg  
Ratsmitglied